

Skandal um die Tiroler Erbprinzessin

WER WAR MARGARETE „MAULTASCH“, DIE TIROL DEN HABSBURGERN VERSCHRIEB UND DIE IN IHRER JUGEND MASSIV GEGEN DIE HERRSCHENDEN KONVENTIOMEN VERSTOSSEN HAT? BEIDES HAT SIE BERÜHMT GEMACHT UND IHR EINEN PLATZ IN DER GESCHICHTE VERSCHAFFT.



Foto: Kunsthistorisches Museum, Wien

Eigentlich war ihre Biographie schon seit Kindheitstagen vorgezeichnet und hätte den für Fürstentöchter üblichen Verlauf nehmen sollen. 1318 als Tochter des Tiroler Landesfürsten Heinrich und der Adelheid von Braunschweig geboren, wurde sie als Neunjährige dem Sohn des aus dem Hause Luxemburg stammenden Königs von Böhmen versprochen, an dessen Seite sie wie eine Schwester aufwuchs. 1330 wurde geheiratet. Nach dem Tod des Vaters 1335 sollte ihr Erbe mit der Familie ihres Mannes zusammenwachsen, der damals gerade 13 Jahre alt war.

Diese Jahre waren nicht nur politisch turbulent, auch privat war es keine angenehme Zeit, die in der gegenseitigen Antipathie der Eheleute ihre Ursache hatte. Ungewöhnlich war die Konsequenz, mit der Margarete auf die Situation reagierte – im November 1341 trennte sie sich von ihrem ungeliebten Mann, indem sie ihm den Einlass ins Schloss Tirol verwehrte. Auch Margaretes weiteres Handeln blieb außerhalb der Norm. Denn nur drei Mo-

Porträt der Margarete Maultasch in der Ambraser Sammlung. Es entstand nicht zu Margaretes Lebzeiten, sondern rund 150 Jahre später zur Zeit Kaiser Maximilians und ist dem Siegelbild nachempfunden. Es gibt von der Tiroler Gräfin kein zeitgenössisches Porträt. Die auffallend vergrößerte Unterlippe legt die Vermutung nahe, dass zur Entstehungszeit des Bildes der Beiname Maultasch bereits als Hinweis auf einen missgebildeten Mund gedeutet wurde, während zeitgenössische Quellen Margarete als „pulcra nimis“, überaus schön, bezeichnen.

nate später heiratete sie zum zweiten Mal, diesmal den Wittelsbacher Ludwig von Brandenburg, den Sohn Kaiser Ludwigs des Bayern. Schon die Zeitgenossen fanden den „Fall Margarete“ interessant; er war das Klatschthema der europäischen Höfe, gehörten die Protagonisten doch zur Spitze der Gesellschaft: schließlich waren eine Herzogin, ein Königssohn, der Kaiser und ein Kaisersohn involviert. Der Spott traf vor allem Johann Heinrich. Um hervorzuheben, dass seine Ehe mit Margarete ungültig, weil nicht vollzogen war, war gezielt das Gerücht von der Impotenz des inzwischen 19-jährigen böhmischen Königssohnes verbreitet worden.

Die unmittelbare Folge dieser aufsehenerregenden Aktion war wenig erfreulich. Denn der Papst wollte die Verbindung mit Johann Heinrich nicht trennen. Die neue Ehe Margaretes war daher nach dem Kirchenrecht illegitim. Die Konsequenz war die Verhängung des Bannes über das Paar und des Interdiktes über das Land Tirol, was das Verbot sämtlicher kirchlicher Handlungen bedeutete. Gleichzeitig musste sich das junge Paar gegen eine Adelsopposition und den Versuch der Luxemburger wehren, das Land wieder in ihren Besitz zu bringen.

In Ludwig von Brandenburg hatte Margarete den Ehemann gefunden, mit dem sie bereit war, ihr Leben zu teilen. Der Verbindung entstammten mehrere Kinder, die aber bis auf eines früh verstarben. Margarete hatte weitere harte Schläge zu erleiden. 1361 verstarb erst 46-jährig ihr Mann Ludwig. Zwei Jahre später folgte ihm im Jänner 1363 ihr Sohn Meinhard. Dieser wäre der Erbe Tirols und von väterlicher Seite Erbe des Herzogtums Oberbayern gewesen. Nach seinem Tod wollte Margarete aber die Habsburger als Erben haben; ihnen fühlte sie sich verpflichtet, denn vor allem ihnen hatte sie es zu danken, dass 1359 ihre Ehe mit Ludwig doch noch kirchlich legitimiert werden konnte. Außerdem war ihr Sohn mit der Habsburgerin Margarete verheiratet, was die bereits bestehenden verwandtschaftlichen Bande weiter stärkte. Die letzte Landesfürstin aus dem Hause der Grafen von Tirol-Görz verließ noch im Herbst 1363 ihre Heimat und zog nach Wien. 1369 ist sie gestorben und wurde in der Wiener Minoritenkirche begraben.



Foto: Tiroler Landesarchiv

Das große Regentensiegel der Gräfin Margarete, verwendet erst nach dem Tod des Sohnes und Erben Meinhard III. Das Siegel zeigt die Gräfin stehend, die Hände auf den Wappenschilden Tirols (Adler) und Bayerns (das Wappen ihres Ehemannes), zu Füßen das wichtigste Wappen ihres Vaters, der auch Herzog von Kärnten war.

Bis heute gehört Margarete mit ihrer ungewöhnlichen Lebensgeschichte zu den bekanntesten Frauen der Tiroler Geschichte, wozu auch ihr erst später aufgekommener Beiname „Maultasch“ beigetragen hat, dessen Bedeutung nicht vollständig geklärt ist. Er wurde einerseits mit ihrem angeblich deformierten Gesicht, d.h. den hängenden Wangen und dem übergroßen Mund erklärt. Gravierender erwies sich die Interpretation als despektierliche Bezeichnung für eine unsittliche „Weibsperson“. Ausschweifend und lasterhaft sei ihr Leben gewesen, Mann und Sohn habe sie aus Machtgier vergiften lassen.

Es waren vor allem die Sagen und Legenden, die das negative Bild Margaretes hartnäckig bestimmten. Wenn der Historiograph Jakob Unrest um 1500 vom – nie stattgefundenen – Einfall Margaretes und ihrer Truppen in Kärnten und der Zerstörung von über 18 Burgen berichtet, so hat er das nicht erfunden; das Volk erzählte sich diese Geschichten. Der Vorstellung der Furcht erregenden Kriegsherrin traten andere zur Seite: als Riesin, die jede Nacht einen Mann erdrückt, als Reiterin auf rotem Ross und ewig geisternde Spukgestalt blieb sie in der volks-

tümlichen Überlieferung fest verankert. Es gibt kein zeitgenössisches Porträt der Tiroler Landesfürstin. Alle Bildnisse stammen aus späterer Zeit. Ihnen diente ihr Herrschaftssiegel als Vorlage, auf dem man allerdings ihr Gesicht kaum erkennen kann. Das älteste Porträt wird um 1510/20 datiert. Es begründet die Tradition der „schönen“ Margarete-Porträts. Ein krasser Gegensatz dazu ist die zweite Porträtvariante, die auf eine Karikatur Leonardo da Vincis zurückgeht und eine hässliche alte Frau zeigt. Die Absurdität dieses Bildes war so attraktiv, dass es vielfach kopiert wurde. 1787 wird jene alte Frau in der Radierung des französischen Stechers Gilles Antoine Demarteau als Margarete „Maultasch“ bezeichnet. Damit war ein Startschuss gegeben – fortan war dies das Porträt der Tiroler Landesfürstin und erregte auch die Phantasie literarischer Geister. Der brillianteste Romancier, der sich den Maultasch-Stoff aussuchte und dabei wohl jenes hässliche Bild vor Augen hatte, war Lion Feuchtwanger. Sein Roman über Margarete wurde ein Welterfolg, schmeichelhaft für die Tiroler Landesfürstin war und ist er nicht. ■

Julia Hörmann-Thurn Valsassina Taxis